



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INKLUSIONSDIDAKTISCHE LEHRBAUSTEINE – !DL



LERNEN

Titel/Thema	Die drei Säulen
Verfasser(innen)	Mario Riesch
Erstellungsdatum	März 2019



Drei Säulen bilden die Basis unserer Arbeit in der Schule

1. Lesen Sie sich das Schaubild aufmerksam durch.



Daraus ergibt sich als prägendes Medium:

Das Gespräch

Nur durch ständigen Austausch, kollegiale Beratung und Absprachen können Wertschätzung, Autonomie und der Teamgedanke gelebt werden. Die Entwicklung und Pflege einer Gesprächskultur ist Voraussetzung.

Die Schulleitung ...

- ... ist das Fundament der drei Säulen und prägt die Gestaltung im schulischen Alltag maßgebend.
- ... zeigt Interesse an der Umsetzung des Auftrags „Inklusion“.
- ... achtet auf das Einhalten der Richtung.
- ... würdigt den Einsatz der Lehrkräfte, ihr Durch- und Aushalten.
- ... versteht den Auftrag als permanente Suche nach individuellen Konzepten und Fehler als Teil der Suche.
- ... ist ständige Ansprechpartnerin für schnelle Abhilfe, gibt Rückendeckung und ist Entscheidungsträgerin.
- ... koordiniert Unterstützungsmaßnahmen. erreichbaren Schritt.

2. Lesen Sie sich das folgende Fallbeispiel („Fallbeispiel Anne“ aus dem Schulleitungsfilm) durch und ordnen Sie das Geschilderte den Säulen aus dem Schaubild von Aufgabe 1 zu.

Anne ist 11 Jahre alt und besucht die fünfte Klasse einer Mittelschule. Sie lebt zusammen mit ihren Eltern, einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder. Anne zeigt im Verlauf der fünften Klasse wachsende Schwierigkeiten im Leistungsbereich, insbesondere in Mathematik. Diese Schwierigkeiten bestanden bereits in der Grundschule. Dort zeigte sie in der vierten Klasse ein stark oppositionelles und leistungsverweigerndes Verhalten. Anne hatte dort kaum noch positiven Kontakt mit Mitschülerinnen und Mitschülern.

Der Beginn der Mittelschulzeit bedeutete für Anne und ihre Familie einen Neustart. Dieser verlief zunächst bezüglich des Leistungs- als auch des Sozialverhaltens positiv. Mit der Zeit, auch unter dem Eindruck schlechter Ergebnisse bei Leistungserhebungen, wurde Annes Unsicherheitsgefühl wieder stärker. In ersten ausführlichen Gesprächen der Klassenlehrerin mit den Eltern wurde deutlich, wie belastet die häusliche Situation ist, vor allem durch eine äußerst angespannte Mutter-Tochter-Beziehung. In den Gesprächen mit der Mutter und auch mit Anne wurde eine gegenseitig stark negative Erwartungshaltung deutlich. Die Klassenlehrerin empfand die Situation als schwer einzuschätzen. Sie besprach sich mit dem Sonderpädagogen und der Schulleitung um zu einer sicheren Einschätzung zu kommen.

Für das Schulteam stellten sich folgende Fragen:

- Besteht ein sonderpädagogischer Förderbedarf? Wenn ja, wie sieht dieser genau aus?
- Ist ein Verzicht auf Ziffernnoten in bestimmten Fächern notwendig?
- Welche Leistungserwartungen (der Schule, der Eltern, der Schülerin) sind angemessen und hilfreich?
- Welche Fördermaßnahmen sind, vor dem Hintergrund der stark belasteten häuslichen Situation, notwendig und von wem umsetzbar?

Im Rahmen des Beratungs- und Förderprozesses wurden Maßnahmen wie Aussetzung von Ziffernnoten in Mathematik, Nachhilfestunden, Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zwecks Einsetzung eines Familienbeistandes, umfassende kinder- und jugendpsychiatrische Diagnostik besprochen, angebahnt und umgesetzt. Der für eine abgestimmte Zusammenarbeit von Familie, Schule und Jugendamt unverzichtbare Kontakt zu den Eltern musste von der Klassenlehrerin immer wieder gestärkt und herbeigeführt werden. Manchmal auch mit Hilfe der Schulleitung. Die Klassenlehrerin war es, die einen bedrohlich abnehmenden Elternkontakt (lückenhafte Kommunikation über das Hausaufgabenheft, fehlende Unterschriften) zuerst bemerken und gegensteuern konnte. Mangelnde Kommunikation unter allen Beteiligten führte schnell dazu, dass die wirkliche Lebenssituation der Schülerin „undurchschaubar“ wurde.

3. Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum

Ergebnisse:

4. Vergleichen Sie die drei Säulen mit Ihren eigenen Erfahrungen aus der Praxis.